

## Predigt am 3. Advent 2021 zu 1. Korinther 4,1-5

12.12.2021, PGH & DBH

Pfr. Sebastian Schmidt ([sebastian.schmidt@ekir.de](mailto:sebastian.schmidt@ekir.de))

### Lesung im Gottesdienst: Das Loblied des Zacharias

*„Da wurde Zacharias, der Vater von Johannes, vom Heiligem Geist erfüllt. Er begann wie ein Prophet zu reden:*

*„Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er ist seinem Volk zu Hilfe gekommen und hat es erlöst. Er hat uns einen starken Retter gesandt, einen Nachkommen seines Dieners David. So hat Gott es von jeher angekündigt durch den Mund seiner heiligen Propheten – einen Retter, der uns befreit von unseren Feinden und aus der Gewalt aller, die uns hassen. Damit hat Gott auch unseren Vorfahren seine Barmherzigkeit erwiesen. Er hat an den heiligen Bund gedacht, den er mit ihnen geschlossen hat. Ja, er hat an den Eid gedacht, den er unserem Vater Abraham geschworen hat: uns aus der Hand von Feinden zu retten. Dann können wir ohne Angst Gott dienen unser Leben lang – in seiner Gegenwart als Menschen, die heilig und gerecht sind. Und du, Kind, wirst ein Prophet des Höchsten genannt werden. Du wirst dem Herrn vorangehen und den Weg für ihn bereit machen. Du schenkst seinem Volk die Erkenntnis, dass der Herr es retten will und ihm die Schuld vergibt. Unser Gott hat ein Herz voll Erbarmen. Darum kommt uns das Licht aus der Höhe zur Hilfe. Es leuchtet denen, die im Dunkel und im Schatten des Todes leben. Es lenkt unsere Füße auf den Weg des Friedens.“*

*(Lukas 1,67-79, Basisbibel)*

## Predigt zu 1. Korinther 4,1-5

Liebe Gemeinde,

### I. Advent heißt: Zukunftshoffnung im Herzen tragen

den Jubel eines Vaters haben wir in der Lesung gehört. Zacharias jubelt über die Geburt seines Sohnes Johannes. Es ist ein doppelter Jubel, den Zacharias anstimmt: Da erklingt nicht allein das Glück über das kleine Kind, das ihm und seiner Elisabeth geschenkt ist. Der frisch gebackene Vater jubelt auch über das, was er als Zukunft des kleinen Kindes erkennt. Jetzt ist es noch klein, das Söhnchen Johannes. Viele Jahre später wird es jedoch Zeuge und Wegbereiter sein für den Retter, den Gott seinem Volk schicken wird.

Von so viel Zukunftshoffnung schon jetzt erfüllt sein, obwohl dieses ‚Jetzt‘ eher durch kurze Nächte und Windelwechseln bestimmt sein dürfte – das ist Advent im Herzen haben. Wie im Adventsreim: „Mache Dich auf und werde Licht – denn Dein Licht kommt.“

### II. Mit Hoffnung im Herzen den Konflikt sachlich halten: Im Bibelwort für diesen Sonntag ringt Paulus um seine Lieblingsgemeinde

Im Bibelwort der Predigt dagegen erklingt kein adventlicher Jubel. Hier schreibt ein besorgter und möglicherweise auch entnervter Apostel Paulus an seine Lieblingsgemeinde, an die Gemeinde in der großen Hafenstadt Korinth. Was ihm aus dieser berichtet wird, kann er kaum ertragen. So schreibt er einen Brief, in welchem er um Sachlichkeit ringt und darum, der Gemeinde in ihren Problemen Orientierung aus dem Glauben zu geben. Mir scheint, dass seine Worte auch uns helfen können in den anstrengenden Konflikten, die manche von uns derzeit erleben.

Blicken wir zuerst auf Paulus. Wie so oft ist er auf Reisen, um Gemeinden zu gründen und die Nachricht von Jesus Christus weiterzugeben. Da wird ihm berichtet, dass seine Lieblingsgemeinde in Korinth durch Streit auseinandergetrieben wird. Gerade diese Gemeinde, die er mit aufgebaut hat und in der er viel Zeit verbracht hat. Es wird ihm sehr getroffen haben: Der Streit in der Gemeinde drehte sich auch um seine Person. Da waren mittlerweile andere Prediger und Seelsorger in der Gemeinde aktiv, die wortgewandter waren als er. Sie wurden von manchen als gebildeter beurteilt und kamen in der Stadtöffentlichkeit möglicherweise auch besser an. Deren Botschaft sollte nun in Korinth gelten, meinten einige. Wieso sollte man sich noch mit so einer anstrengenden und aneckenden Person wie Paulus befassen. Andere dachten da anders.

Paulus ist darüber entsetzt. Ich stelle mir vor, wie ihn das verletzt haben muss: Da hatte er die kleine christliche Gemeinde in Korinth aufgebaut, er als Wandermissionar, der von der Hand in den Mund lebt und selbst zudem als Handwerker für sein Auskommen sorgt. Ganz hatte er sich selbst in den Dienst für die Sache Jesu Christi gestellt und liebe Menschen in Korinth auf den ersten Glaubensschritten begleitet. Und nun waren da anscheinend einige, die sich beim Gedanken an diese Zeit mit Paulus sogar schämten. Seine Reden wären zu schlicht gewesen, sein Auftreten zu plump.

Ich berichte Ihnen so ausführlich von dem Hintergrund unseres Bibeltextes, weil mir auch selbst erst so, mit diesem Wissen, deutlich wird, wie stark Paulus hier in seinem Brief reagiert. Er versucht möglichst sachlich zu bleiben. Es soll in erster Linie nicht um ihn persönlich gehen, sondern um den Glauben an den einen Gott, der in Jesus Christus unsere Hoffnung ist. Dieser Christus ist nicht als großer Weisheits-

lehrer aufgetreten, der durch seine denkerisch-analytische Tiefe beeindruckt hätte oder durch seine Redekunst. Sein Reden und sein Tun hatten Jesus ans Kreuz gebracht – und gerade in dieser abgrundtiefen Krise war plötzlich die Hoffnungsbotschaft aufgeleuchtet: Dass Gott den Tod und alles Dunkel durchbricht, dass das kleine Hoffnungslicht letztlich die Finsternis besiegt, dass das Gute und Liebevolle immer Recht behalten wird. Was für viele unglaublich und dumm klingen muss, ist für Paulus die Quelle seines Lebensmuts.

Das alles schreibt er an die Gemeinde in Korinth, gerade an die, die sich so an ihm reiben. Und dann schreibt er noch:

*„Dafür soll man uns halten: für Diener von Christus und Verwalter von Gottes Geheimnissen. Nun verlangt man ja von Verwaltern, dass sie zuverlässig sind. Aber mir ist es völlig gleichgültig, ob ihr oder ein menschliches Gericht mich beurteilt. Ja, ich beurteile mich nicht einmal selbst. Ich bin mir zwar keiner Schuld bewusst. Aber deswegen gelte ich noch nicht als gerecht. Nur der Herr kann über mich urteilen. Urteilt also nicht schon jetzt. Wartet, bis der Herr kommt! Er wird alles ans Licht bringen, was im Dunkeln verborgen liegt, und die geheimsten Absichten enthüllen. Dann wird jeder von Gott gelobt werden, wie er es verdient.“ (1.Kor 4,1-5, Basisbibel)*

„Urteilt nicht vorschnell“ – dieser Appell von Paulus klingt in mir nach. Ich bin beeindruckt, wie Paulus es selbst meistert, Worte zu finden. Er beginnt nicht über seine Widersacher in Korinth herzuziehen oder anstrengende Debatten über sie zu provozieren. Er bleibt bei dem, was er teilen will und was ihm selbst Halt und Grund ist. Wenn etwas geistlichen Halt und Kraft gibt, dann wird dies Gott selbst sein. Gott, der sich gerade auch schwacher und schlichter Worte bedient, der kleine Gesten zu leuchtenden Hoffnungszeichen macht. Im Glauben kommt

es auf die innere Haltung an, und diese sieht allein Gott, der das Verborgene kennt.

### **III. Der Konflikt, der uns die Kraft raubt: Stets neu zu entscheiden, wie wir mit der Bedrohung durch den Virus umgehen**

Wechseln wir von Paulus hinüber zu uns, in diesen Advent 2021. Es ist doch kaum noch zu ertragen: der tägliche Zwang dazu, Situationen im Blick auf diesen perfiden Virus hin zu beurteilen. Wir kommen daran nicht vorbei, weder im persönlichen Alltag noch im Miteinander hier in der Gemeinde. Und worüber wir dann auch immer Grübeln, um zu entscheiden, was wir tun können und was wir besser aus Vorsicht lassen sollten: Kaum ein Punkt ist da, wo es einfach eine klare und eindeutige Wahl gäbe.

Eine Entlastung von diesem hin und her beschwert nur eine rigorose Entscheidung: Einfach für sich zu bleiben, wo nur immer es geht. Kein Kontakt heißt auch kein Virus – durch's Telefon kann er ja Gott sei Dank noch nicht. Diese Entscheidung, einfach für sich zu bleiben, die muss man sich allerdings auch leisten können. Sie ist möglich für die, die dazu den Platz, den richtigen Beruf und die Behaglichkeit haben. Sie ist nicht gut möglich für die, die beengt wohnen. Sie ist nicht möglich für Menschen, die mit anderen Menschen vor Ort arbeiten. Sie ist nicht gut möglich für die Menschen, die für andere Menschen Verantwortung haben – für Kinder, für Eltern in höherem Alter, für Freunde und Bekannte.

Und dann kommt noch was Entscheidendes hinzu: Da ist die Frage, ob ich das überhaupt selbst kann und will, mich so isolieren. Ein gutes Miteinander ist zudem eigentlich gerade auf gesellige, lebendige Menschen angewiesen, auf das miteinander Feiern und einander Besuchen und nacheinander Schauen.

Wenn wir im Presbyterium diskutieren, wie wir die Regelungen für unsere Gemeindeveranstaltungen der aktuellen Corona-Lage anpassen, dann kostet das ganz viel Energie. Da sind dann Menschen mit unterschiedlichen Haltungen und Voraussetzungen beieinander, um miteinander gute Lösungen zu beschließen, zu denen jede und jeder stehen kann. Wir schaffen das, aber es reibt uns auch auf.

Wie uns im Presbyterium, so geht es Ihnen im Privaten vielleicht auch. Ich jedenfalls erlebe das in meinem kleinen privaten Kontext so. Da ist die Frage, wo man selbst hingehet, was die Kinder gerade dürfen. Da ist die Diskussion mit lieben Menschen, die sich leider nicht impfen lassen und da für sich selbst eine klare Position haben. Wieder gilt: Wir schaffen das, aber es reibt uns auch auf.

### **IV. „Urteilt nicht vorschnell“ – denkt adventlich: Von der Zeit her, in der die Konflikte von heute uns nicht mehr bestimmen werden**

„Urteilt nicht vorschnell“ – der Appell des Paulus klingt bei mir in diese Fragen hinein. Gerade, wo richtig und falsch so offensichtlich ist wie im Blick auf das Impfen und im Blick darauf, wie man sich in diesen Pandemietagen am besten zu verhalten hat. Natürlich sollten möglichst alle geimpft sein. Natürlich sollten wir möglichst vorsichtig sein und keinen gefährden. Aber auch, wenn diese Beurteilung der Lage zutrifft: Verurteilt andere mit ihren Entscheidungen nicht vorschnell. Ich kenne junge Menschen, die nicht geimpft sind und nun in der Schule unter der überheblichen Art anderer leiden. Wieso sollen Ungeimpfte einen Mundschutz tragen müssen, Geimpfte, die sich zudem testen müssen, aber nicht? So ist das anscheinend dort zum Teil der Fall. Anscheinend wird das Geimpft-Sein als so eindeutig ‚richtig‘

empfunden, dass die sachliche Überlegung, wie das mit der Ansteckung und den Aerosolen funktioniert, gar nicht mehr mitgedacht wird.

„Urteilt nicht vorschnell“ - jedenfalls nicht so, dass Euer Urteil dazu führt, nicht mehr sachlich nüchtern zu sein. Gerade jetzt ist es geboten, dass wir dies versuchen.

Und es ist ja zudem so, dass die Vorsichtigen, die sich nicht oder noch nicht impfen lassen, nicht einfach nur trotzig sind, sondern für sich selbst eine Entscheidung treffen, die ihnen plausibel ist. Ich teile diese Entscheidung nicht, ich sehe auch sachlich *keinen* Grund, sich nicht impfen zu lassen. Im persönlichen Kontakt aber will ich mir an Paulus ein Beispiel nehmen und die Haltung der anderen ertragen, ohne sie gut zu heißen.

Für unsere Gottesdienste in den Kirchen haben wir ab der kommenden Woche eine „2G“-Regelung beschlossen. Dies hat das Presbyterium sachlich begründet, in der Sorge um die Gesundheit derer, die unsere Gottesdienste besuchen.

Advent heißt in diesem Jahr vor allem auch: Sich jetzt innerlich nach der Zeit ausstrecken, in der uns solche Fragen nicht mehr beschäftigen werden. Kein Virus und keine Impfung sollen uns trennen – weder von der Liebe Gottes, noch von einander.

Amen.